

Tierstudien

16/2019

Tiergeschichten

**Herausgegeben von
Jessica Ullrich und Alexandra Böhm**

Neofelis Verlag

Tierstudien

16/2019: Tiergeschichten

Hrsg. v. Jessica Ullrich / Alexandra Böhm

Wissenschaftlicher Beirat

Petra Lange-Berndt (Hamburg), Roland Borgards (Frankfurt am Main),
Dorothee Brantz (Berlin), Thomas Macho (Linz), Sabine Nessel (Berlin),
Martin Ullrich (Nürnberg), Markus Wild (Basel).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn/vf)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2193-8504

ISBN (Print): 978-3-95808-225-0

ISBN (PDF): 978-3-95808-276-2

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 22 €, Förderabonnement 36 €, Einzelheft 14 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:
vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Inhalt

Editorial 7

Tiergeschichte

Clemens Wischermann

Tierliches Leben braucht Geschichte(n) 15

Gesine Krüger / Mieke Roscher

Tiergeschichte(n):

Vergesellschaftung, Sozialgeschichte und Biographie 25

Benjamin Roers

Tierliche Agency in historischen Quellen?

Überlegungen zu Chancen und Grenzen von Tiergeschichte(n) . . . 37

Tierbiographien

Laura Beck

Den Habicht gegen den Strich lesen.

Helen Macdonalds *H Is for Hawk* 49

Priscilla Layne

Wenn eine Eisbärin sprechen könnte, würden wir sie verstehen?

Tiere, Fantasie, *race* und Gender in interkultureller Literatur 60

Mirjam Schmitt

Balthazars Widerstand.

Tierlich-politisches Erzählen bei Bresson und mit Adorno 71

Tiere erzählen

Marie-Helene Wichmann / Thorsten Kluss

BIEN-ÄR. Wie Honigbienen erzählen und Menschen zuhören . . . 83

<i>Marlis Heyer</i>	
Mit Wölfen Lausitz erzählen.	
Werkstattbericht zum Multispecies Storytelling	94
<i>Konstantin Deininger / Kristina Steimer</i>	
Für Tiere sprechen.	
Reichweite und Nachhaltigkeit von Für-Sprache	
am Beispiel der <i>Pig Vigils</i>	104

(Meta-)Tiernarrative

<i>Roland Borgards</i>	
Nach der Wendung.	
Zum Stand der Cultural and Literary Animal Studies (CLAS) . . .	117
<i>Shevek K. Selbert</i>	
Das Tier neu erzählen.	
Vom Lebensmittel zum Lebewesen	126
<i>Theresa Eisele</i>	
Im Affentheater. Eine Schauspielgeschichte	
als Geschichte anthropologischer Differenz	136
<i>Ana Dimke</i>	
Tiere sprechen im Kunstunterricht	146

Künstlerstrecke

<i>Bryndís Snæbjörnsdóttir / Mark Wilson</i>	
You Must Carry Me Now, 2015	157
<i>Laura Gustafsson / Terike Haapoja</i>	
The Museum of the History of Cattle, 2013	169
Rezensionen	177
Abbildungsverzeichnis	187
Call for Papers: Tiere als Medien / Tiere und Medien	188

Editorial

I am trying to decipher the language of insects
they are the tongues of the future
their vocabularies describe buildings as food
they can depict dark water and the veins of trees
they can convey what they do not know
and what is known at a distance
and what nobody knows
they have terms for making music with the legs
they can recount changing in a sleep like death
they can sing with wings
the speakers are their own meaning in a grammar
without horizons
they are wholly articulate
they are never important they are everything
(W.S. Merwin: *After the Alphabets*, 1988¹)

Tiergeschichten bildet den zweiten Teil einer Doppelnummer von *Tierstudien* zum Thema „Tiere erzählen“ (so auch der Titel der vorhergehenden Ausgabe). In beiden Ausgaben geht es darum, welche Geschichten von Tieren existieren und wie sie die kollektive Wahrnehmung prägen, aber auch wie für Tiere erzählt wird und wie Tiere selbst erzählen.

Oft werden dabei Tiere lediglich als semiotische Zeichen benutzt, um mit ihnen (menschliche) Geschichten – etwa der Gewalt, Ausgrenzung und Unterwerfung – zu erzählen. Aber zuweilen, und das interessiert uns, werden die Tiere im materiellen *embodiment* des Storytelling zu eigenen, widerständigen Wesen, welche die ihnen zugesprochenen Zeichen und Semantiken in Frage stellen, überschreiten oder umkehren.

Seit dem Animal Turn ist weder der Begriff der Narration noch der der Geschichte allein auf Menschen beschränkt. Auch Tieren wird in den Animal Studies nun tendenziell zugetraut, über ein geschichtliches Selbst zu verfügen oder sich (auto-)biographisch ausdrücken zu können. Während das einerseits als problematische anthropomorphisierende Übertragung einer menschlichen Fähigkeit auf Tiere kritisiert werden kann, kann es aber andererseits auch als dringend notwendiger Versuch der Dekonstruktion des menschlichen Exzeptionalismus gesehen werden.

1 W.S. Merwin: *After the Alphabets*. In: Ders.: *The Rain in the Trees*. New York: Knopf 1988, S. 50.

Die vorliegende Ausgabe *Tiergeschichten* widmet sich verschiedenen Facetten des Themas. Es geht zum einen um eine Form der Tiergeschichte als neuer historischer Disziplin, als Animal History oder auch Animate History.² Historiker*innen betonen seit einiger Zeit nicht nur die Geschichtlichkeit von Tieren, sondern auch deren Geschichtsmächtigkeit als Akteure. Da das Problem der mangelnden tierlichen Selbstzeugnisse in ähnlicher Weise auch für marginalisierte Menschengruppen besteht, kann es nicht als Argument gegen tierliche Geschichtlichkeit angeführt werden. Agency wiederum stellt einen Schlüsselbegriff in der Animate History dar, da er den Fokus darauf legt, inwiefern tierliche Existenz Geschichte in sozialer und kultureller Hinsicht prägte und veränderte. Wichtig ist für die Historiker*innen, dass es sich um reale Tiere handelt und nicht um Fabeltiere, Symbole, literarische Figuren oder Chimären.³ Damit Tiere und ihre Handlungsmacht in der Geschichte sichtbar werden, ist es sinnvoll, ihnen ‚Geschichten‘ zu geben, ihre Geschichte zu erzählen. Hier deutet sich schon die komplexe Verwobenheit von ‚Geschichte‘ und ‚Geschichten‘ an.

Die Darstellung von tierlichen Individuen und ihrer persönlichen Geschichte findet den wohl deutlichsten Ausdruck in Tierbiographien, die das Leben von Tieren als bedeutsames um ihrer selbst willen zeigen. Der anonyme Generalsingular ‚das Tier‘ wird durch die Lebensbeschreibungen von einzelnen Tieren in Frage gestellt und dekonstruiert. Dass das nicht nur auf *companion animals* zutrifft, sondern auch auf Nutztiere bzw. ganze Arten, verdeutlicht eindringlich das in diesem Band vertretene Kunstprojekt *The History of Others* von Terike Haapoja und Laura Gustafsson.⁴ Zugleich ist das Konzept der Biographie historisch gesehen zutiefst anthropozentrisch, da es auf das Potential des Individuums abhebt, eine eigene Lebensgeschichte als eine sinnhafte narrative Verknüpfung zu konstruieren.⁵ Anders als die

2 Vgl. Gesine Krüger / Aline Steinbrecher / Clemens Wischermann (Hrsg.): *Tiere und Geschichte. Konturen einer Animate History*. Stuttgart: Steiner 2015.

3 Vgl. Gesine Krüger / Aline Steinbrecher: Editorial. In: *Historische Anthropologie* 19,2 (2011): Tierische (Ge)Fährten, S. 169–171, hier S. 169.

4 Zum Aspekt der Tierbiographie vgl. auch die Beiträge in dem Sammelband von André Krebber / Mieke Roscher (Hrsg.): *Animal Biography. Re-Framing Animal Lives*. London / Basingstoke: Palgrave MacMillan 2018.

5 Die Problematik einer Biographie von Tieren formuliert prägnant Erica Fudge: *Animal Lives*. In: *History Today* 54,10 (2004), S. 21–27.

fiktionale Tierbiographie, die den anderen Tieren Emotionen, Intentionen, Wünsche und Erfahrungen ohne Schwierigkeiten zuschreiben kann, erfordern materiale Tierbiographien der Historiker*innen eine Neuinterpretation des Genres.

Zum anderen fokussiert das Heft erneut Fragen danach, welche (fiktiven) Geschichten von Tieren mit welcher Funktion erzählt werden. Geschichten, die über Tiere erzählt werden, beeinflussen und prägen die kollektive Wahrnehmung bestimmter Tiergruppen. Das gilt für Wölfe, über deren ‚Rückkehr‘ eine emotionsbesetzte Debatte geführt wird, ebenso wie etwa für Eisbären, die zur charismatischen Megafauna gehören. Jene Narrative, die Empathie, Mitgefühl oder Mitgeschöpflichkeit thematisieren und praktizieren, besitzen also durchaus transformatives Potential. Zu bedenken ist allerdings, dass, wenn Tiere erzählen, sie ‚zur Sprache kommen‘, es sich immer um ein menschliches Sprechen *für* Tiere, um eine Übersetzungstätigkeit handelt. Wenn also von Tiergeschichte(n) die Rede ist, muss die Problematik der (menschlichen) Fürsprache für die ‚stummen‘ Anderen mitbedacht werden. ‚Geschichten‘ benötigen insofern Metanarrative, die über diese Erzählungen und ihre Entstehungsbedingungen reflektieren, sie kritisch einordnen und ihr pädagogisches Potential diskutieren.

Die erste Sektion „Tiergeschichte“ setzt sich mit den angesprochenen Fragen und Herausforderungen einer Animate History auseinander. Clemens Wischermann skizziert die Anforderungen an eine individuelle tierliche Lebensgeschichte, die er als Verwandtschaftsbeziehungen, Alter-Ego-Beziehungen, Reproduktionsbeziehungen und Betrauerbarkeit identifiziert, zugleich aber deutlich macht, dass diese Kriterien in der gegenwärtigen tierlich-menschlichen Ko-Habitation nicht einlösbar seien. Gesine Krüger und Mieke Roscher argumentieren in Anlehnung an die Arbeiten von Susan Pearson und Mary Weismantel dafür, Tiere in die Sozialgeschichte zu integrieren, wofür die Frage nach der Agency und dem damit eng verbundenen Konzept der Biographie zentral sei, die als *gemeinsame* Erzählung nicht mehr ausschließlich anthropozentrisch fundiert sei. Das Potential von Tiergeschichte(n), einen Zugang zu ‚echten‘ und nicht nur diskursiv oder medial vermittelten Tieren zu erschreiben, diskutiert Benjamin Roers, kommt aber zu dem Fazit, dass die Tiere ebenso wie die Bedeutsamkeit ihrer Handlungen

menschliche Konstrukte darstellen, die aber historiographisch analysiert werden können.

Der nächste Teil befasst sich mit Tierbiographien und den *entangled histories* von menschlichen und nicht-menschlichen Tieren. Laura Becks Beitrag setzt sich mit dem 2014 erschienenen autobiographischen Buch *H Is for Hawk* von Helen Macdonald auseinander und zeigt, wie der Text nicht nur die Geschichte der Protagonistin und ihres Vaters schreibt, sondern auch einen individualisierenden Gegenentwurf zu ideologischen Zuschreibungen an den Habicht unternimmt, der die naturgeschichtlichen Erzählungen prägte. In das Genre der fiktionalen (Auto-)Biographie führt Priscilla Laynes Untersuchung von Yoko Tawadas Roman *Etüden im Schnee* von 2011, an dem sie die Bedeutung von Körperlichkeit in der Geschichte einer Eisbärin unter Rückgriff auf den *New Materialism* von Karen Barad hervorhebt. Am Beispiel von Luc Bressons ikonischem Film *Au hasard Balthazar*, der Lebensgeschichte eines Esels, untersucht Mirjam Schmitt, wie filmisches Erzählen auf emanzipatorische Weise „das konkrete Tier“ hinter den Symbolen und Metaphern, mit denen es überlagert wird, freilegen kann.

Der nächste Themenblock „Tiere erzählen“ beschäftigt sich mit lebenden Tieren und ihren konkreten Lebensumständen sowie den dynamischen und momenthaften ‚Ko-Produktionen‘ zwischen menschlichen- und nicht-menschlichen Tieren, die in verschiedenen – positiven wie negativen, kritischen oder affirmativen – Erzählungen festgehalten werden. Marie-Helene Wichmann und Thorsten Kluß widmen sich den unterschiedlichen Kommunikationsformen von Bienen, Möglichkeiten der Übersetzung ihrer Narrative und der grundsätzlichen Frage, wie man als Mensch mit Bienen in einen Dialog kommen kann. Marlis Heyer wiederum stellt ihr Forschungsprojekt zu Wölfen in der Lausitz unter der Perspektive des Multispecies Storytelling vor und fragt danach, wie sich Wölfe als Akteure auf menschliches Erzählen auswirken bzw. wie sie die Praxis des Erzählens erweitern können. Konstantin Deininger und Kristina Steimer beschäftigen sich aus tierethischer Perspektive und unter Zuhilfenahme des Konzepts der Mitgeschöpflichkeit mit *Pig Vigils*, Mahnwachen für Schweine in Tiertransportern, und untersuchen, wie sich Aktivismus in anwaltschaftliches Sprechen überführen lässt.

Die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen schließt die Sektion ab, die mit „(Meta-)Tiernarrative“ betitelt ist. Hier sind Beiträge versammelt, die sich aus einer nicht historiographischen Perspektive reflexiv mit dem Aspekt des Geschichten-Erzählens auseinandersetzen. Sie reflektieren den Akt des Erzählens von Geschichten über Tiere, sie entwerfen Versuche, das Feld zu strukturieren, und ordnen die jeweiligen Narrative, wie z. B. das der anthropologischen Differenz, (historisch) ein oder untersuchen ihr pädagogisches Potential. Roland Borgards unternimmt es, ein *animal reading* der Cultural and Literary Animal Studies nach der Abwendung von einer Motivgeschichte der Tiere an fünf Verfahren festzumachen, die er als „Kontextualisieren“, „Historisieren“, „Poetisieren“, „Aktivieren“ und „Reflexives Animalisieren“ bezeichnet, und macht dabei deutlich, dass jede Form der Tiergeschichtsschreibung – ob fiktiv-literarisch oder faktual-historisch – eine eigene Forschungsmethode erfordert. Der Beitrag von Shevek K. Selbert geht vom Begriff des Narrativs aus und zeigt mit J.M. Coetzees *The Lives of Animals* (1999), Jonathan Safran Foers *Eating Animals* (2009) sowie Shaun Tans *Tales from the Inner City* (2018) drei unterschiedliche Textsorten, die versuchen, durch ihre Erzählungen von Tieren und Menschen etablierte Perspektiven aufzubrechen, wobei er das Fazit zieht, dass Geschichten als menschengemachte eine hohe Verantwortung dafür tragen, ob Tiere als Objekte oder Lebewesen wahrgenommen werden. Theresa Eisele beschäftigt sich am Beispiel des Schreyerschen Theaters in Wien mit Theaterprojekten des 19. Jahrhunderts, bei denen Affen als Stars auf der Bühne standen, und analysiert, wie hier Geschichten anthropologischer Differenz verhandelt werden und ‚Bühnenaffen‘ zu Reflexionsfiguren der Moderne werden. Ana Dimke zeigt in ihrem Beitrag die Probleme und Potentiale der Verwendung von anthropomorphisierten Tieren in Comics, Zeichentrickfilmen und Kuscheltieren auf, um darzulegen, wie Unterrichtsideen für eine tiersensible Kunstpädagogik entwickelt werden könnten. Die beiden Künstlerstrecken setzen sich damit auseinander, wie bildende Kunst bzw. Artistic Research erzählerische Formen schaffen kann, durch die das Erleben von Tieren erfahrbar wird. Sie teilen einen interdisziplinären Ansatz und eine grundsätzliche de-anthropozentrische Haltung. In beiden Fällen handelt es sich um Tiere, die durch Menschenhand gefährdet sind oder leiden und deren Geschichte sonst wohl nie erzählt würde. Für *You Must Carry Me Now* fotografierten

Bryndís Snæbjörnsdóttir und Mark Wilson 14 eingefrorene, meist an Bleivergiftung gestorbene, kalifornische Kondore und stellen ihnen anrührende schriftliche Erinnerungen von Menschen gegenüber, die sie im Rahmen eines Artenschutzprojekts in Arizona überwacht haben. Die Vögel sind ausgewilderte Abkömmlinge der 22 letzten Vögel ihrer Art, die 1987 eingefangen worden waren, um sie vor dem Aussterben zu bewahren. Das Kunstprojekt rekapituliert die Biographien der Tiere und dokumentiert deren fortdauernde Gefährdung (u.a. durch von Jägern zurückgelassenes, mit Bleimunition erlegtes Wild, das den Vögeln als Nahrung dient) sowie die enttäuschten Hoffnungen derjenigen, die sich um sie sorgten. Die enzyklopädische Installationsausstellung *The Museum of the History of Cattle* ist der erste Teil des groß angelegten Projekts *The History of Others* von Terike Haapoja und Laura Gustafsson, das sich dem Leben von Tieren und der Erforschung ihrer Kulturgeschichte verschrieben hat. Die Künstlerinnen kooperieren mit Expert*innen aus der Ethologie, den Kognitionswissenschaften sowie mit Tierrechtsaktivist*innen, um nicht-menschliche Perspektiven, hier konkret von Rindern, zugänglich zu machen. Dabei weist ihr Projekt insofern auch in die Zukunft, als sie eine Tiergeschichte nach dem potentiellen Ende der menschlichen Geschichte antizipieren. Denn auch das Anthropozän wird sich den Künstlerinnen zufolge als eine vorübergehende Epoche erweisen und eine Ära nach dem Menschen wird ganz neue Geschichte(n) generieren.

Jessica Ullrich / Alexandra Böhm